

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 1

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT

BLICK AUF DIE SCHWEIZ



Von Peter Dürrenmatt

Der tätige Anteil des Schweizer Bürgers an der Politik seines Landes geschieht durch die *Wahlen* und die *Abstimmungen*. Man könnte sagen, bei den Abstimmungen habe er sich vornehmlich für bestimmte *Ideen* zu entscheiden, während es bei den Wahlen um die *Menschen* gehe; wobei man sich freilich bei einer derartigen Unterscheidung bewußt sein sollte, daß sich letzten Endes die Ideen nie von den Menschen trennen lassen. Im Gegenteil: eine Politik, die nur mehr auf ganz bestimmte Ideen ausgerichtet ist, denen sich das Menschliche zu fügen hat, wird unerträglich, abstrakt und dadurch unmenschlich.

In unserer Schweiz, wo alles wohlgeordnet seinen Platz hat, ist der letzte Sonntag im Oktober, gemäß den Bestimmungen der Bundesverfassung, alle vier Jahre der Wahltag für die eidgenössische Volkskammer, den Nationalrat. In vielen Kantonen werden übrigens auch die Ständerherren am gleichen Tag erkoren. Die Bestimmungen für deren Wahl sind, entsprechend dem Charakter der Kammer, den Kantonen überlassen. In einigen Kantonen werden die Ständeräte noch durch die Großen Räte gewählt.

Wir greifen nun den oben geäußerten Gedanken wieder auf, wonach es bei den Wahlen um die Menschen gehe. Das ist zunächst eine fast banale Wahrheit — und gerade sie ist heute so wichtig! Schrieb doch neulich einer, die Politik sei zu einer Wissenschaft geworden, die bloß mehr wenige verstehen könnten. Wenn dieser Erscheinung entgegengearbeitet werden soll und wenn die andere bekämpft werden soll, daß die Volksvertretung nur noch eine Interessenvertretung ist — so muß eben der Bürger zum Rechten sehen! Da nützt es nichts, auf den Proporz zu schimp-

fen, der aus einer notwendigen Entwicklung herausgewachsen ist. Der Stimmbürgers hat die Pflicht, alle Möglichkeiten zu nutzen, die ihm der Proporz gelassen hat, damit er Einfluß ausübe auf die persönliche Auswahl seiner Volksvertreter. Der eine Entscheid darüber fällt in den Wahlversammlungen der Parteien, wo die Listen aufgestellt werden. Diese Versammlungen sind nun aber weit im Land herum schlecht besetzt. Das Parteivolk überläßt es den Vorständen und Ausschüssen, die Listen zu bereinigen, und erteilt ihnen in der Regel stumm seine Zustimmung. Wir sind überzeugt davon, daß es oft leichter wäre, unabhängige Männer auf die Parteilisten zu bekommen, wenn diese das Gefühl hätten, ihr Opfer müsse gebracht werden, weil es sichtbar vom Volk gewünscht werde. Die Gleichgültigkeit des Anhanges der meisten Parteien gegenüber der Kandidatauswahl ist mitverantwortlich dafür, daß es so schwer hält, unabhängige Persönlichkeiten auf die Listen zu bekommen.

Das andere Mittel, mit dem der Bürger unter dem Regime des Proporz die Zusammensetzung des Nationalrates beeinflussen kann, ist das von den Parteien so schwer bekämpfte «Panaschieren», die bunte Auslese von Kandidaten verschiedener Parteien auf einer Liste. Gewiß, das führt zum Verlust von Listenstimmen, aber es ist eben doch ein Mittel, um den Mechanismus des Proporz zu mildern, und an Stelle von Parteibüffeln Männer zu setzen, die den Sinn für Zusammenhänge gewahrt haben. Im Zeitalter der Blöcke, der festgefügten Lager und der schlagwirthaf-ten Meinungen wollen wir froh sein über die muntern Panaschierer, die Männer nach Bern schicken möchten, nicht pure Interessenvertreter!